

Abonnementspreis
für
Nichtvereins-
mitglieder:
20 Mark
jährlich
excl. Porto.

Die Zeitschrift erscheint in halbmonatlichen Heften.



Insertionspreis
40 Pf.
für die
zweigespaltene
Petitzelle
bei
Jahresinserat
angemessener
Rabatt.

für das
deutsche Eisenhüttenwesen.

Redigirt von

Ingenieur **E. Schrödter**,
Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute,
für den technischen Theil

und
Generalsecretär **Dr. W. Beumer**,
Geschäftsführer der nordwestlichen Gruppe des Vereins
deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller,
für den wirthschaftlichen Theil.

Commissions-Verlag von A. Bagel in Düsseldorf.

N^o 7.

1. April 1894.

14. Jahrgang.

Aus Ludwig Becks Geschichte des Eisens.

(Fortsetzung von „Stahl und Eisen“ 1893, S. 427.)

Seit dem früher gegebenen Berichte über Becks bedeutungsvolles Werk sind wiederum zwei Lieferungen erschienen.

An die schon früher besprochene Schilderung des Stückofenbetriebes schließt sich die Besprechung der Entstehung der Blauöfen und Flossofen.

Der Blauofenbetrieb ging unmittelbar aus dem Stückofenbetriebe hervor. Ohne dafs man es beabsichtigt hatte, erfand man die Roheisendarstellung, und zwar vermuthlich nicht auf einem einzelnen Werke, sondern an vielen Orten, wo ein ausgedehnter Stückofenbetrieb sich entwickelt hatte. Derselbe Ofen wurde das eine Mal benutzt, eine Luppe schmiedbaren Eisens, das andere Mal flüssiges Roheisen zu erzeugen, nachdem man geringe Aenderungen im Erzsätze, der Windführung und dem Abstiche vorgenommen hatte. Arbeitete man auf Roheisen, so brauchte der Betrieb nicht, wie bei Schmiedeisendarstellung, unterbrochen zu werden, sondern man liefs das im flüssigen Zustande erfolgende Metall ablaufen, füllte unausgesetzt frische Gichten nach und blies ohne Unterbrechung weiter; so entstand nach Becks Meinung der Name Blauöfen (Blaseöfen, steirisch Plaaöfen) für die auf Roheisen betriebenen Oefen, um ihren ununterbrochenen Betrieb zu kennzeichnen.* Die ursprünglichen Blauöfen

waren etwa 14 Fufs (4,5 m) hoch und 5 Fufs (1,5 m) im Kohlensack weit.

Flossofen nannte man in Kärnten die von vornherein zur Roheisendarstellung bestimmten Oefen, deren Einrichtung im wesentlichen ganz die nämliche war, als die der Blauöfen anderer Bezirke. 1580 wurde der erste Flossofen in Kärnten und zwar zu Urtil gebaut. Er gehörte der Stadt St. Veit.

Schon zuvor, und zwar bereits im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, war indess im westlichen Deutschland der Name Hochofen für die zur Roheisendarstellung bestimmten Schmelzöfen eingeführt worden, nachdem man die früher üblichen, den Stücköfen entnommenen Abmessungen vergrößert (5 bis 6 m Höhe) und den Oefen eine

wurde erst möglich, als man angefangen hatte, Wasserkraft für den Betrieb nutzbar zu machen und infolge hiervon kräftigere Gebläse als früher zu verwenden. Der Besitzer einer solchen neuen und nach damaligen Begriffen großartigen Anlage aber empfand in berechtigtem Stolze den Wunsch, sie auch durch die Benennung von den kleinen, veralteten Werken zu unterscheiden, und nannte deshalb den Ofen Blaseofen. Auch Beck erwähnt, dafs der Name Plaaofen oder Blauofen schon für die eigentlichen Stücköfen in Anwendung gewesen sei. Nur in dem gröfseren, auf Wasserkraft betriebenen Ofen aber liefs sich Roheisen darstellen. Jener Trieb des Menschenherzens, die Grofsartigkeit einer neuen Einrichtung auch durch die Benennung zu kennzeichnen, entwickelt noch jetzt seine Blüthen. Ein Müller, der sich an Stelle des Wind- oder Wasserrades eine Dampfmaschine angelegt hat, nennt mit Stolz seine Mühle jetzt Dampf-mühle; Dampfbäckereien, Dampfschleifereien und andere, schon in der Firma das Beiwort „Dampf“ enthaltende Anlagen sind nicht selten.

A. L.

* Ich gestehe, dafs mir eine etwas abweichende Erklärung für die Entstehung des Ausdrucks Blase- oder Blauöfen wahrscheinlicher deucht. Ursprünglich wurden die Stücköfen mit natürlichem Luftzug oder einfachen Handgebläsen betrieben; sie waren klein und unansehnlich. Eine Vergrößerung der Oefen